

KULTUR UND ANARCHIE

KU HUNG-MING

Aus:

**KU HUNG-MING: „Chinas Verteidigung gegen europäische Ideen“,
Kritische Aufsätze.**

Herausgegeben mit einem Vorwort von ALFONS PAQUET.

Verlegt bei EUGEN DIEDERICHs in JENA 1921.

Für viele Leute bedeutet ohne Zweifel die sogenannte ostasiatische Frage nichts anderes, als die Gestaltung der unmittelbaren Zukunft des chinesischen Reiches. Aber für jeden, der sich ernstlich mit der Sache beschäftigt, muß es bald klar sein, daß die Frage damit nicht zu Ende ist.

Denn hoch über den rein ökonomischen Fragen des Handels und der Finanz und den politischen Fragen des Friedens und des Krieges, die sich aus den internationalen Streitigkeiten um materielle Interessen erheben, enthält die ostasiatische Frage auch eine moralische Seite, und diese Seite der Sache ist unendlich wesentlicher und vielleicht sogar wirklicher als die politische Zukunft des chinesischen Reiches.

Wenn wir die christlichen Kreuzzüge im Licht dieses Jahrhunderts betrachten, so erscheinen sie uns als ausschweifende und törichte Unternehmungen der Völker Europas, um die Völker des Ostens böswillig zu beunruhigen. Aber wenn wir die intellektuelle und moralische Entwicklung der Völker Europas studieren, können wir nicht umhin zuzugeben, daß die christlichen Kreuzzüge dennoch einen wichtigen moralischen Zweck im Schicksal des Menschengeschlechts erfüllten.

In dieser Bewegung, die dem Anschein nach nur aus Bigotterie

und Habsucht hervorging, war dennoch ein wirklicher Wille Gottes; denn das endliche Ergebnis der mittelalterlichen Kreuzzüge war, wie wir heute wissen, der erste Anlaß für den Zusammenbruch, der mönchischen Kultur Europas.

Nach den Kreuzzügen kam MARTIN LUTHER und die protestantische Reformation. Das Schlußergebnis der Kreuzzüge war, wie M. GUIZOT in seiner Kulturgeschichte sagt, ein Schritt zur Befreiung des menschlichen Geistes.

Wenn wir nun die gegenwärtige Bewegung der europäischen Nationen nach Ostasien zu, die man in Deutschland Kolonialpolitik nennt, betrachten, so kann ebenfalls kein Zweifel darüber sein, daß dieser moderne Kreuzzug, obwohl er dem Augenschein nach nur kraß materialistische und selbstsüchtige Handelsinteressen im Auge hat, dennoch ebenfalls einem wichtigen moralischen Zweck für die Kultur des Menschengeschlechtes dient.

Die Szene in Kiel und die seltsame mittelalterliche Sprache des deutschen Kaisers, als er feierlich das »*Deus vult*« über den modernen Kreuzzug aussprach, erinnerte einen merkwürdig an die Szene in CLERMONT im Jahre 1095.

Wer kann deshalb sagen, ob der moderne Kreuzzug der Kolonialpolitik nicht ebenso wie die mittelalterlichen Kreuzzüge der Christenheit schließlich dahin führen wird, die Kultur und den gesellschaftlichen Aufbau des modernen Europas zu beeinflussen, wenn nicht gar vollständig zu verändern.

Es war wohl dieser Gedanke weit eher, als die Idee einer wahrscheinlichen künftigen Aggressivität der gelben Rasse, welcher den, wie es scheint, letzten mittelalterlichen Kaiser Europas zu seinem bekannten Bilg von der gelben Gefahr inspirierte.

Im Ernst, für jeden der sich die Mühe nimmt, die moralische Kultur und gesellschaftliche Ordnung Ostasiens zu studieren, ist es unver-

ständig, inwiefern die Kultur der gelben Rasse an sich eine Gefahr für die Völker Europas sein soll.

Den Europäern und besonders den gedankenlosen praktischen Engländern, die daran gewöhnt sind, die Höhe der Lebenshaltung als Maßstab an die Kultur eines Volkes anzulegen, muß ja gewiß das tatsächliche Leben der Chinesen und der heutigen Völker des Ostens sehr schmutzig und wenig wünschenswert erscheinen.

Aber die Höhe der Lebenshaltung als solche ist nicht der richtige Maßstab für die Kultur einer Nation.

Wir wissen z. B., daß heutzutage die Lebenshaltung in Amerika eine weit höhere ist als in Deutschland. Aber wenn vielleicht der Sohn eines amerikanischen Millionärs, der die einfache und verhältnismäßig niedrige Lebenshaltung der deutschen Universitätsprofessoren ansieht, über den Wert der Bildung an einer solchen Universität Zweifel hegen mag, so wird doch sicher kein gebildeter Mensch, der beide Länder bereist hat, zugeben, daß das deutsche Volk weniger kultiviert sei als das amerikanische.

Man mag die Höhe der Lebenshaltung mit Recht als Vorbedingung der Kultur bezeichnen, keineswegs aber ist sie an sich schon Kultur.

Die Höhe der Lebenshaltung eines Volks mag aus wirtschaftlichen Gründen sinken, doch läßt sich damit noch nicht beweisen, daß auch die Kultur dieses Volkes im Sinken sei. Eine Mißernte in Irland oder eine lange dauernde Handelskrise in England kann unter Umständen die Lebenshaltung dieser Länder beträchtlich herunterdrücken, aber man kann aus diesem Umstand allein unmöglich den Schluß ziehen, daß die irische oder die britische Nation in ihrer Kultur gesunken sei.

Doch wenn die Höhe der Lebenshaltung nicht Kultur ist, was ist dann Kultur?

Es ist ebenso schwierig, genau auszudrücken, was Kultur ist im Leben der Völker, als einen präzisen Ausdruck dafür zu finden, was wahre Bildung ist im Leben der Einzelnen. DR. MACGOWAN sagt über den Einfluß der Kultur auf die breite Menge des Volks in China unter anderem folgendes:

»Ein besonders hervorstechender Zug an diesen Leuten ist ihre Fähigkeit, zusammenzuarbeiten, was eines der Hauptmerkmale kultivierter Menschen ist. Organisation und Zusammenarbeiten fällt ihnen leicht infolge ihrer angeborenen Achtung vor Autorität und Gesetz. Ihre Lenksamkeit ist nicht die eines geistig gebrochenen unmännlichen Volkes, sondern sie entspringt der Gewohnheit der Selbstbeherrschung und dem Umstand, daß sie seit langem in lokalen Angelegenheiten Selbstverwaltung geübt haben. Auf diese Weise lernen sie dem Staat gegenüber Selbstvertrauen. Wenn man die ärmsten und ungebildetsten dieser Leute auf eine einsame Insel im Meer versetzen würde, so würden sie sich eben so rasch zu einer politischen Organisation zusammenschließen, wie Leute, die ihr Leben lang unter dem Schutz einer vernünftigen Demokratie gestanden haben.«

Man muß nun zugeben, daß in der Tat gegenwärtig ein Kampf der Kulturen Europas und des fernen Ostens sich abspielt.

Dieser Kampf scheint mir jedoch nicht ein Kampf der Kultur der gelben Rasse und der Kultur der weißen Rasse zu sein, man könnte ihn eher bezeichnen als einen Kampf zwischen der ostasiatischen Kultur und der mittelalterlichen Kultur Europas.

Wer sich mit dem Geist der modernen Einrichtungen Europas beschäftigt hat, muß bemerken, daß im Lauf der letzten hundert Jahre in Europa unter dem Sammelnamen des Liberalismus sich das Bewußtsein von einer neuen moralischen Kultur und einer neuen gesellschaftlichen

Ordnung entwickelt hat, die von der alten mittelalterlichen Kultur und gesellschaftlichen Ordnung gänzlich verschieden sind.

Unmittelbar vor der FRANZÖSISCHEN REVOLUTION sprach es der FRANZOSE DU CLOS aus: *il y a un germe de raison qui commence à se développer en France*.

Es ist allgemein anerkannt, daß die liberalen Ideen zuerst richtig verstanden und verbreitet wurden durch die französischen philosophischen Schriftsteller des 18. Jahrhunderts, aber es ist seltsam, daß es bis auf den heutigen Tag noch nicht erkannt, ja kaum geahnt wird, wie viel die französischen Philosophen ihrem Studium chinesischer Bücher und chinesischer Einrichtungen verdanken, deren Kenntnis damals durch die jesuitischen Missionare nach Europa gebracht wurde.

Wer sich die Mühe gibt, die Werke eines VOLTAIRE, DIDEROT und besonders *L'esprit des lois* von MONTESQUIEU zu lesen, wird bemerken, welchen Antrieb diese Kenntnis chinesischer Bücher und Einrichtungen, wenn nicht der Entstehung des *germe de raison*, so doch zum mindesten der raschen Entwicklung und Ausbreitung dessen, was wir heute liberale Ideen nennen, gegeben hat. Jener *germe de raison*, der sich schließlich zu liberalen Ideen weiter entwickelte, hatte, wie heute allgemein bekannt ist jenen durchgängigen Zusammenbruch der mittelalterlichen Einrichtungen im Europa des 18. Jahrhunderts zur Folge.

Ich kann mir nicht versagen, darauf hinzuweisen, welche Ironie des Schicksals darin liegt, daß die römisch-katholischen Missionare, die nach China hinauszogen, um die heidnischen Chinesen zu bekehren, ihrerseits das Werkzeug wurden, um die Ideen der chinesischen Kultur nach Europa zu tragen, Ideen, welche den Zusammenbruch ebenjener mittelalterlichen Kultur bewirkten, zu welcher die Chinesen zu bekehren jene Missionare sich zur Lebensaufgabe gemacht hatten.

Ich war zu einer Abschweifung genötigt, um auf mein Thema zu

kommen.

Dieser Kampf der Kulturen, oder besser gesagt, des modernen Liberalismus und der Mittelalterlichkeit, ist das moralische Problem der ostasiatischen Frage.

Es läßt sich nicht als ein Konflikt der weißen und der gelben Rasse definieren, sondern ist ebensogut ein innerer Kampf, den die Völker Europas mit sich selbst auskämpfen, um sich vollständig freizumachen von ihrer überlebten mittelalterlichen Kultur.

Die chinesische Frage ist mit einem Wort ein Teil des Kulturkampfes der Gegenwart.

Die Quelle der mittelalterlichen Kultur Europas ist die christliche Bibel. Die Bibel, als Werk der Weltliteratur betrachtet wie die *Ilias* HOMERS und die *Aeneis* VIRGILS ist ein sehr bedeutendes Buch und wird der Welt niemals verloren gehen.

Die moralische Größe des *Alten Testaments* und die einnehmende Persönlichkeit JESUS CHRISTUS, verbunden mit der Geradheit und Einfalt seiner Lehren, das alles ist in Fleisch und Blut der besten Menschheitstypen übergegangen, die Europa hervorgebracht hat, ja noch mehr, es wird stets einen kräftigen Einfluß haben auf alle die, die der Weltliteratur überhaupt zugänglich sind. Aber die Sache steht anders mit dem gewöhnlichen Mann. Denn die Durchschnittsmenschen Europas müssen, um die Kraft der Bibel voll zu empfinden, in demselben intellektuellen Zustand sein wie die Menschen, die die Bibel hervorbrachten.

Nun aber ist es wohl allgemein anerkannt, daß der *germe de raison*, von dem DU CLOS redet, in weitgehendem Maße den intellektuellen Zustand der europäischen Durchschnittsmenschen verändert hat.

Für solche Leute wird die Bibel schwierig zu verstehen, wenn nicht überhaupt unverständlich, und infolge davon muß sie notwendig aufhören, die Quelle wahrer moralischer Kultur zu

sein.

Der verstorbene Professor HUXLEY sprach es einmal auf einer Schulmännerversammlung aus, daß, wenn die britischen Inseln überhaupt keine Religion hätten, es ihm nicht einfallen würde, den religiösen Gedanken durch Vermittlung der Bibel einzuführen.

Mit einem Wort, wir glauben, daß die eine wahre Kultur des modernen Liberalismus, wenn vielleicht auch nicht so streng, so doch viel breiter ist, als die mittelalterliche Kultur Europas, die aus der Bibel floß.

Jene alte Kultur appelliert hauptsächlich an die Gefühle von Furcht und Hoffnung im Menschen.

Die neue moralische Kultur appelliert an die gesamten geistigen Kräfte, an seine Vernunft ebensowohl als an seine Gefühle.

- In der alten *Kultur* bestand in Beziehung auf die menschliche Natur die Anschauung, daß alle Menschen in Sünden geboren seien, d. h., daß die menschliche Natur radikal böse sei.
- Die Anschauung der modernen moralischen Kultur ist, daß die menschliche Natur radikal gut ist und wenn sie richtig entwickelt und in Anspruch genommen wird, ganz von selbst moralische Wohlfahrt und gesellschaftliche Ordnung in der Welt herbeiführen muß.

Die Methode der alten Kultur begann mit dem Satz:

»Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang«;

die Erziehungsmethode der modernen Kultur sagt:

»Die höhere Erziehung besteht darin, die geistigen Kräfte der menschlichen Natur zu entfalten.«

Die Sprache der alten Kultur, die aus der Bibel stammt, ist bildlich, sie benützt Symbole und Gleichnisse.

Die Sprache der modernen Kultur ist konkret wissenschaftlich.

In der Sprache der einen heißt es:

»Wer rechtschaffen wandelt, der soll das Heil Gottes schauen.«

In der andern Sprache heißt es:

»Wer gute Regierung in seinem Staat zu haben wünscht, muß damit beginnen, sein Haus in Ordnung zu bringen. Um das zu erreichen, muß er . damit beginnen, in richtiger Weise auf sein persönliches Benehmen zu achten.«

Damit haben wir einen Überblick auf den Unterschied der mittelalterlichen und der modernen Kultur Europas. Die Wirkung der beiden Kulturen auf das Leben der Menschen und ihre gesellschaftlichen und staatlichen Einrichtungen muß ebenfalls verschieden sein.

- Die Wirkung der einen ist blinder passiver Gehorsam gegenüber der Macht und Autorität.
- Die Wirkung der andern ist das, was DR. MACGOWAN als Eigentümlichkeit der Chinesen bezeichnet, nämlich: Selbstvertrauen der Bevölkerung gegenüber dem Staat.

Das Resultat der mittelalterlichen Kultur war mit einem Wort: Feudalheirschaft.

Das Resultat der modernen Kultur des Liberalismus wird eine Regierung durch freie Einrichtungen sein.

Nun sind ja die europäischen Schriftsteller daran gewöhnt, von der christlichen Kultur als einer höheren zu sprechen, wenn sie diese mit der sogenannten konfuzianischen Kultur vergleichen.

Das Ziel der beiden Kulturen ist zweifellos dasselbe: die moralische Rechtschaffenheit des Menschen, und die Aufrechterhaltung staatlicher Ordnung in der Welt.

Wenn aber wahr ist, was ich soeben von der alten und neuen Kultur Europas gesagt habe, so muß man auch wohl zugeben, daß eine auf die Gefühle von Furcht und Hoffnung begründete

Kultur möglicherweise stärker und strenger sein mag, während eine Kultur, die an die ruhige Vernunft des Menschen appelliert, ganz sicher wenn nicht höher, so doch breiter sein wird. Sie mag schwieriger zu erreichen sein, aber wenn sie erreicht ist, hat sie größere Dauer.

Tatsächlich scheint mir die wirkliche Gefahr nicht nur für die Völker EUROPAS, sondern für das Schicksal und die Zivilisation des gesamten Menschengeschlechts eben darin zu bestehen, daß die Völker EUROPAS Schwierigkeiten haben, die neue moralische Kultur sich anzueignen, nicht aber in der Kultur der gelben Rasse.

Die Bevölkerung Europas, die größtenteils den Sinn für die Kraft und Heiligkeit der mittelalterlichen Kultur verloren hat und der neuen Kultur noch nicht genügend teilhaftig ist, um sie als beherrschende Kraft zur Aufrechterhaltung bürgerlicher Ordnung zu benützen, muß gegenwärtig in Ordnung gehalten werden, nicht durch eine moralische Kraft irgend einer Art, sondern durch die rohe physische Kraft der Polizei oder des sogenannten Militarismus.

CARLYLE sagt:

»Der Zustand des modernen Europas ist Anarchie plus einem Gendarmen.«

Ein französischer Schriftsteller sagt noch besser:

»C'est la force en attendant le droit«.

Aber die enormen Kosten, die nötig sind, um den ' . Militarismus in Europa in diesem ungeheuren Umfang aufrechtzuerhalten, werden verderblich für das wirtschaftliche Wohlbefinden der Bevölkerung. Um diesem Verderben zu entgehen, haben, wie mir scheint, die Völker Europas zwei Wege vor sich:

- entweder mit allen Kräften die Erreichung der neuen Kultur zu erstreben;

- oder zum Mittelalter zurückzukehren.

Aber die Völker Europas sind nicht gewillt, zum Mittelalter zurückzukehren.

Der große FÜRST BISMARCK hat es ausgesprochen:

»Nach Canossa gehn wir nicht.«

Und selbst wenn sie wollten, so wäre es für die Völker Europas gar nicht mehr möglich, zu dem wirklichen mittelalterlichen Geist der Vergangenheit zurückzukehren. Wollten sie dahin zurück, so würden sie

- entweder bei den Extravaganzen der Heilsarmee
- oder bei der Betrügerei des jesuitischen Ultramontanismus ankommen.

Wer sich davon überzeugen will, wie zerstörend die Extravaganzen der Heilsarmee eines Tages in Europa werden könnten, sollte die Geschichte des chinesischen TAIPINGAUFSTANDES¹ lesen.

Die chinesischen Christen, die bei jener Revolution eine Rolle spielten, hatten ihre nationale moralische Kultur, die sich an die Vernunft wendet, verloren und waren in eine Stimmung der mittelalterlichen europäischen Kultur zurückgefallen, die sich an die Leidenschaften der Furcht und Hoffnung in den Herzen der Menge wendet.

¹Der Taipingaufstand darf nicht dem Christentum als solchem zur Last gelegt werden, obwohl mißverständene christliche Ideen zeitweise auf die Führer einen gewissen Einfluß hatten. Der Urheber des Aufstandes, HUNG SIU-TSUEN, war durch den Missionar GÜTZLAFF mit dem Christentum bekannt geworden. Er warf aus seinem Haus und seiner Schule alle Götzenbilder. Als die Regierung gegen ihn einschritt, hielt sein ganzer Stamm zu ihm, und sein Anhang mehrte sich bald so, daß er im Herbst 1851 nach Einnahme der Stadt JUNGNGAN in KWANGSI als Gründer der neuen Dynastie TAIPING (Großer Friede) ausgerufen wurde. SIU-TSUEN proklamierte sich als jüngerer Bruder von CHRISTUS und verwüstete die Hauptprovinzen SÜD- und MITTELCHINAS. Der Rebellenkaiser TIENWANG residierte sodann in NANKING, wo er 1864 der mit englischen Hilfstruppen vereinigten Armee des rechtmäßigen chinesischen KAISERS TUNG TSCHI erlag. Die Schreckensherrschaft der TAIPING erlosch erst 1866.

Die Ergebnisse waren: verwüstete Provinzen und der Verlust von einer Million Menschenleben.

Was den jesuitischen Ultramontanismus anlangt, so ist er noch schlimmer als die Extravaganzen der Heilsarmee.

Der geistige Schwindel des Ultramontanismus ist ein Verbrechen an der menschlichen Natur.

Die Reaktion gegen solch ein Verbrechen wird nach CARLYLES Worten immer zu ausgedehnten Leiden, Aufstand und Wahn führen, zu heißer Wut sansculottischer Insurrektion, zu kalter Wut der wieder eingesetzten Tyrannen, zu brutaler Erniedrigung der Millionen, zur satten Frivolität der Einzelnen, zu jenem schrecklichen Schauspiel, da der Thron des Bösen Ungerechtigkeit zum Gesetz macht.

Mit einfachen Worten: das praktische Resultat des Jesuitismus mag bezeichnet werden als die Heilsbotschaft der Kenntnis davon, auf welcher Seite das Brot mit Butter bestrichen ist.

Die gesellschaftliche Ordnung, die auf eine solch niedrige geistige Verfassung gegründet ist, kann nicht von Dauer sein.

Auf LOUIS NAPOLEON folgte der Zusammenbruch und die KOMMUNE VON PARIS.

Wer weiß, was das Schicksal der Völker Europas sein würde, wenn sie versuchen wollten, zum Mittelalter zurückzukehren und dabei beim jesuitischen Ultramontanismus ankämen?

Ich habe schon gesagt, daß die Kultur der gelben Rasse niemals eine Gefahr für die Völker Europas werden kann.

Die Gefahr liegt, wie mir scheint, in der unwissenden und ziellosen Art, in der die übersättigten Einzelnen Europas ihre Regierung bestimmen, mit dieser Kultur umzugehen.

Die Presse in EUROPA und besonders in ENGLAND ist einig darin, für CHI-NA die sogenannte Kanonenbootpolitik zu fordern und schrieb einst gleichmütig über CHINAS Aufteilung.

Aber ich möchte wissen, ob es je einem eingefallen ist, zu be-rechnen, wie viel es die Völker Europas kosten würde. Ordnung herzustellen und die 400 Millionen Menschen von China unter Polizeireglement zu halten, wenn erst einmal die Herrschaft der Mandarine zertrümmert ist und die Bevölkerung rabiat wird, wie vor einigen Jahren in Armenien.

GENERAL GORDON sagte einmal: *»Man muß sich gegenwärtig halten: ein unzufriedenes Volk bedeutet Truppenvermehrung.«*

Was man auch immer sagen mag über die Hilflosigkeit und die Mißbräuche der gegenwärtigen Mandarinenherrschaft in CHINA: ihre Herrschaft ist doch immer eine moralische, nicht eine poli-zeiliche.

Militarismus ist notwendig in EUROPA, aber nicht in CHINA. Die Kano-nenbootpolitik ist in Vergangenheit und Zukunft nur schädlich für alle Beteiligten, Fremde ebensowohl wie CHINESEN.

Meiner Meinung nach würde die Errichtung einer internationa-len Schule für das höhere Studium chinesischer Geschichte und Literatur in Schanghai und gleich zeitig die Entsendung einer großen Anzahl von chinesischen Studenten nach Europa und Amerika mehr dazu beitragen, selbst die fremden Handelsinte-ressen zu fördern, als die mächtigste Flotte, die europäische Nationen herausenden können.

Wenn einmal Militarismus notwendig wird in CHINA, dann müssen die CHINESEN

- entweder selbst eine Militärmacht werden
- oder durch Militärmacht von außen niedergehalten werden.

In jedem Fall aber wird die ganze Welt für diese neu hinzukommende

militärische Belastung zu bezahlen haben.

Militarismus ist notwendig in EUROPA, weil die Völker mißvergnügt sind. Er ist der Ritter und Schützer der Kultur. Seine wahre Tätigkeit besteht, in der mittelalterlichen Sprache TENNYSONS ausgedrückt, darin: »Die Heiden zu zerbrechen und den Christus hochzuhalten«, d. h. Roheit und Anarchie niederzuschlagen.

Aber der Militarismus Europas wird neuerdings verwendet nicht gegen Anarchie und Roheit, sondern gegen eine wahre Kultur, gegen die gute Regierung des chinesischen Volks.

Je mehr der Militarismus Europas auf diese Weise mißbraucht wird, um so schwerer wird die Last werden, die seine Kosten verursachen.

Der einzig mögliche Weg für die Völker Europas, um dem Ruin zu entgehen, der aus der Last ihres Militarismus entspringt, ist daher der Kampf um die Erreichung dessen, was wir die neue moralische Kultur genannt haben.

Wie lang es dauern wird, bis die Völker Europas dies Ziel erreichen, ist unmöglich zu sagen.

Tatsächlich scheint es, als habe der Liberalismus Europas um das Ende des 19. Jahrhunderts Rückschritte gemacht.

LORD BEACONSFIELD sagte von dem englischen Liberalismus seiner Zeit: er finde mit Überraschung, daß er eine Oligarchie geworden sei.

Der Liberalismus des heutigen Europas scheint mir ebenfalls eine Oligarchie geworden zu sein: eine Oligarchie gesättigter Einzelner.

Der europäische Liberalismus des 18. Jahrhunderts hatte Kultur, der Liberalismus von heute hat seine Kultur verloren.

Der Liberalismus der Vergangenheit las Bücher und verstand Ideen, der moderne Liberalismus liest höchstens Zeitungen und benützt die großen liberalen Phrasen der Vergangenheit als

Schlagworte für seine selbstischen Interessen.

Der Liberalismus des 18. Jahrhunderts focht für Recht und Gerechtigkeit, der Pseudo-Liberalismus von heute ficht für Rechte und Handelsprivilegien.

Der Liberalismus der Vergangenheit kämpfte für die Sache der Menschheit, der Pseudo-Liberalismus von heute sucht die investierten Interessen von Kapitalisten und Finanzleuten zu fördern.

Wenn wir uns vorstellen, wie einer der großen Liberalen des 18. Jahrhunderts, die das grausame Werk des Königsmords, ja beinahe die Zerstörung des Königtums überhaupt zu vollbringen hatten, von den Toten auferstünde, so würde er über den Pseudo-Liberalismus unserer Tage wohl mit den Worten von SHAKESPEARES BRUTUS ausrufen:

»Wie, soll nun einer derer, die den ersten von allen: Männern dieser Welt erschlugen, bloß weil er Räuber schützte: sollen wir mit schnöden Gaben unsre Hand besudeln und unsrer Würden, weiten Kreis verkaufen für so viel Plunders, als man etwa greift?

Ein Hund sein lieber und den Mond anbellen als solch ein Römer!«

Aber wir wollen nicht ganz verzagen. Ich glaube, daß das unmittelbare Ergebnis der gegenwärtigen Kolonialpolitik ein Wiedererwachen des echten Liberalismus in Europa sein wird. MR. GUIZOT sagt in seinen Vorlesungen über europäische Kultur von dem Zweck und Nutzen der mittelalterlichen Kreuzzüge für die Christenheit folgendes:

»Für die ersten Chronisten und folglich auch für die ersten Kreuzfahrer, deren Anschauungen jene nur ausdrückten, waren die MOHAMMEDANER nur Gegenstände des Hasses und der Verachtung. Es ist klar, daß die, welche so von ihnen sprachen, sie nicht kannten. Die Geschichte der späteren Kreuzzüge redet

eine ganz andere Sprache. Sie zeigt, daß die CHRISTEN auf die MOHAMMEDANER nicht mehr so ungeheuer hoch herabsahen, daß sie bis auf einen gewissen Grad in ihre Gedanken eingedrungen waren, daß sie mit ihnen zu leben anfangen, daß Beziehungen und selbst eine Art von Sympathie zwischen ihnen entstanden. Auf diese Weise«,

fährt MR. GUIZOT fort,

»wurde der Geist der beiden Parteien, namentlich aber der Kreuzfahrer, befreit von den Vorurteilen, welche die Frucht der Unwissenheit waren. Ein Schritt war so getan zur Befreiung des Menschengesistes.«

Der moderne Kreuzzug Europas, den man Kolonialpolitik nennt, wird schließlich die Befreiung des Menschengesistes in Europa und Amerika vollenden.

Die vollendete Befreiung des Menschengesistes wird dann zuletzt auch eine allgemein menschliche Kultur hervorbringen, eine Kultur, die nicht begründet ist auf eine Geistesverfassung, die sich nur an die Leiden schaft der Furcht und Hoffnung wendet, sondern auf eine Geistesverfassung, die sich wendet an die ruhige Vernunft des Menschen, die ihre Heiligkeit nicht ableitet, von irgend einer Macht oder Autorität außerhalb, sondern, wie MENZIUS sagt: von der angeborenen Liebe der menschlichen Natur zu Güte, Gerechtigkeit, Ordnung, Wahrheit und Wahrhaftigkeit.

Innerhalb dieser neuen Kultur wird Freiheit für den Gebildeten nicht bedeuten, daß er tun kann, was er mag, sondern daß er tun kann, was recht ist. Der Sklave oder der noch nicht kultivierte Mensch tut nichts Böses, weil er in dieser Welt die Knute oder die Polizei fürchtet und das höllische Feuer in der nächsten. Aber der freie Mann der neuen Kultur ist der, für den weder Knute noch Polizei noch höllisches Feuer mehr nötig ist. Er tut recht, weil er das Rechttun liebt; er tut nichts Böses, nicht aus der Triebfeder einer knechtisch gemeinen Furcht, sondern

weil er es haßt, Böses zu tun.

In allen Dingen der Lebensführung macht er nicht das Gesetz einer äußeren Autorität, sondern das der inneren Vernunft und des Gewissens zu seinem Gesetz.

Er kann leben ohne Herrscher, aber er lebt nicht ohne Gesetze. Daher nennen die Chinesen einen Gebildeten *Köntzu*. *Kön* ist dasselbe Wort wie das deutsche König und bedeutet einen königlichen Mann.

Der Amerikaner EMERSON erzählt von einem Gespräch, als er während seiner Reise in England mit CARLYLE zusammen STONEHEY besuchte. *»Am Sonntag, einem Regentag, hatten wir viel zu bereden. Meine Freunde fragten, ob es Amerikaner gäbe, Amerikaner mit einem amerikanischen Gedanken. So herausgefordert, besann ich mich weder auf CAUCUSSE noch auf Kongresse, weder auf Präsidenten noch auf Kabinettsminister noch auf andere Dinge, die aus Amerika nur ein zweites Europa machen würden. Ich dachte nur an die einfachsten und reinsten Geister. Ich sagte: ‚Gewiß, es gibt welche. Aber diejenigen, die ihn haben, sind Fanatiker eines Traumes, den ich kaum wage, euren englischen Ohren anzuvertrauen, da er für euch vielleicht nur lächerlich ist.‘ Dennoch ist es der einzig wahre. So eröffnete ich die Lehre vom NichtRegieren und NichtWiderstand. Ich sagte: ‚Es ist wahr, daß ich noch in keinem Land einen Menschen gesehen habe von genügendem Wert, um für diese Wahrheit einzutreten. Und dennoch ist es mir klar, daß mir kein geringerer Wert als dieser Achtung abnötigen kann. Ich kann ruhig mit ansehen, wie der vulgäre Gottesdienst, der den Kanonen gewidmet wird, zusammenbricht, und es ist so sicher, wie dass Gott lebt, daß das Gewehr, das keines anderen Gewehres bedarf, das Gesetz der Liebe und Gerechtigkeit, allein eine Umwälzung hervorbringen kann.«*

Die künftige Kultur der Welt liegt als entwicklungsfähiger Vernunftkeim in diesem Gedanken EMERSONS.

Ja noch mehr, dieser amerikanische Gedanke EMERSONS liegt der chinesischen Kultur zugrunde, oder besser gesagt, die konfuzianische Kultur der ostasiatischen Völker beruht auf ihm.

Hierin nun liegt das moralische Problem der ostasiatischen Frage. Die Lösung dieses Problems liegt nicht bei den Kongressen oder Parlamenten, nicht bei Kaisern, Präsidenten, Königen oder Kabinettsministern, die Lösung liegt, um mit EMERSON zu sprechen, bei den einfachsten und reinsten Geistern, die in Europa und Amerika gefunden werden.

Die Dichter haben Hymnen gesungen von dieser neuen Kultur, der Deutsche HEINE, der sich *Ritter des Menschheits-Befreiungskrieges* nennt, singt:

*„Ein neu es Lied, ein besseres Lied,
O Freunde will ich euch dichten;
Wir wollen hier auf Erden schon
Das Himmelreich errichten.“*